

31. / X. 1914.

[Rudolf Ritter v. Wehr.] Schriftsteller Paul Wilhelm stellt uns folgende Erinnerung an den verbliebenen Künstler zur Verfügung: Einer der bedeutendsten bildenden Künstler Österreichs hat für immer die Augen geschlossen. Trotz seiner 67 Jahre bot Professor Rudolf Ritter v. Wehr, eine der populärsten Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft, das Urbild schöner, kraftvoller Männlichkeit. Eine Renaissanceatur im besten Sinne des Wortes, war ihm künstlerisch, wie persönlich jene schöne schöpferfreudige Ueberschwinglichkeit zu eigen, die für den von Lebensfülle überquellenden Stil der Wiener Barocke so charakteristisch ist. Er war ein Meister der malerisch-dekorativen Plastik, ein Gestalter von schier unerschöpflicher Phantasie und Fruchtbarkeit, die sich am reichsten und blühendsten im Relief aussprach. Den „Großmeister des Reliefs“ hat ihn der feinsinnige Ludwig Hevesi wiederholt genannt, und er hat diesen Ruhmestitel vollumfänglich verdient. Späterhin strebte er mit Glück und Erfolg immer mehr zur monumentalen Plastik hin. Von berufener Seite wird noch gewürdigt werden, was er seiner Vaterstadt Wien an unvergänglichen Schöpfungen seines Meißels geschenkt hat. Mir seien nur ein paar Worte über den Menschen Wehr gegönnt. Wer das Glück hatte, ihm nahezu stehen, der wußte, welche rege geistige Fülle, welche Arbeitskraft, welcher jugendliche Feuereifer, aber auch welche hoher künstlerischer Ernst in diesem Manne steckten. Ein lebenswürdiger Gesellschafter, ein geistvoller Causseur, ein Redner von glänzendem Talent war er, wiederholt als Vorstand an der Spitze der Wiener Künstlergenossenschaft stehend, eine der hervorstechendsten Persönlichkeiten unseres Wiener Kunstlebens geworden. Aber er besaß auch eine Natur von quellender Wärme, echter Freundschaft, edler Herzlichkeit fähig, ein lieber, gewinnender, ja bestrickender Mensch! Neben Viktor Tilgner war Rudolf v. Wehr die Verkörperung echten Wienerturns. Nur von dem nörgelnden Pessimismus, der dem Wiener im Blute sitzt, hatte er nichts an sich. Mit großem, freiem Blicke sah er die Dinge an, mit jenem glücklichen Optimismus, der die besten Kräfte des Lebens weckt und erhält. Er hatte eine tiefe Belesenheit, einen reichen Schatz von Wissen und hörte nie auf, zu lernen, sich an den Errungenschaften der neueren Zeit zu erheben und zu bilden. Seine Repräsentationspflichten als Vorstand der Künstlergenossenschaft zwangen ihn zum gesellschaftlichen Leben. Er hat mir oft darüber geklagt und war im Grunde genommen kein besonderer Freund dieser Art von Geselligkeit und Tafelfreuden. Aber irgendwo in Grinzing, bei einem dämmerigen Heurigen, im Kreise guter Freunde, da ver-

schmähte er einen guten Tropfen nicht, und viele dieser Stunden, die seine herzliche Gemütlichkeit, seine geistvolle Konversation, seine heitere, für jede schöne Lebensfreude dankbare Natur so genussreich zu machen wußte, werden jedem, der zu seinen engeren Freunden zählte, unvergeßlich bleiben. Ein lieber, guter, prächtiger Mensch, eine Vollnatur als Mensch und als Künstler ist in diesem Meister der Wiener Plastik dahingegangen. Das schöne Bild Hans Temples, das den Künstler in seinem Atelier darstellt, trägt den Titel „Saxa loquuntur“. Die Werke Wehrs werden seinen Namen der Nachwelt künden, und sein Gedächtnis als Mensch wird bei allen, die ihn gekannt, geliebt und verehrt haben, nimmer verlöschen.